

01.01.2020

Festliches Neujahrskonzert



So klingt nur Dortmund
Saison 2019/20

Dortmunder Philharmoniker

Gabriel Feltz Dirigent

Lise de la Salle Klavier

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – leider auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf die Künstler bitten wir Sie, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

Mit neuem Schwung

Ein neues Jahr ist immer die Einladung, Schwung zu holen und den Blick nach vorn zu richten. Ein Neubeginn bedeutet auch neuen Optimismus. Diesen Optimismus im Jahr 2020 beim Blick auf das Weltgeschehen beizubehalten, ist nicht immer leicht. Angesichts der vielen politischen Umbrüche, die sich mit Protesten und Bürgerbewegungen, aber auch mit Gewalt seit Monaten entwickeln, angesichts der vielen gewaltsamen Konflikte, unter denen Menschen leiden, wünsche ich nicht nur uns und Ihnen Frieden, sondern besonders auch den Menschen in Gebieten, die von diesen Unruhen erschüttert werden. Dieser Friede, so meine feste Überzeugung, kann nur entstehen, wenn wir einander zuhören. Wer bewusst hört, was die Anliegen, die Wünsche und Träume seines Gegenübers sind, kann diese wortwörtlich verstehen, nachempfinden und tolerieren. Was gutes Zuhören bewirkt und wie es funktioniert, das können wir wahrlich von Musikern lernen. Achten Sie selbst einmal darauf, wie das Orchester bei Ravels »Boléro« auf die kleine Trommel hört oder wie sich Lise de la Salle und die Orchestermusiker in der berühmten »Rhapsody in Blue« aufeinander einstimmen.

Ich bin sehr froh, dass es auch im Jahr 2020 viele großartige Möglichkeiten gibt, im Konzerthaus das Zuhören zu üben: Neben der erstmaligen Kooperation eines gemeinsamen Neujahrskonzerts des KONZERTHAUS DORTMUND und der Dortmunder Philharmoniker freue ich mich z. B. auf die Auseinandersetzung mit Beethoven, den wir in seinem Jubiläumsjahr in vielen ungewöhnlichen Facetten präsentieren werden. Ein echter Hinhörer ist auch György Kurtág, dem wir im Februar eine Zeitinsel widmen.

Ganz persönlich freue ich mich, dass ich mit meiner Familie bereits den zweiten Dortmunder Jahreswechsel erleben durfte. Im Rheinland, wo ich aufgewachsen bin, sagt man: »ab dem zweiten Mal ist es Tradition«. Frei danach darf ich mich also schon fast als traditioneller Dortmunder fühlen – gut angekommen bin ich alle Male, noch einmal an dieser Stelle herzlichen Dank dafür. Ich wünsche Ihnen, liebes Publikum, viel neuen Schwung für das Jahr 2020 und offene Ohren, darauf zu hören, was unsere Mitmenschen, unsere Stadt und Gesellschaft erzählen und auch, was sich in der Musik immer wieder neu hören lässt.

Ihr
Raphael von Hoensbroech
Intendant und Geschäftsführer KONZERTHAUS DORTMUND

Ein frohes und gutes neues Jahr 2020!

Das wünsche ich Ihnen, liebes Publikum, im Namen der Dortmunder Philharmoniker von ganzem Herzen. Mögen Sie Gesundheit, Freude und Glück durch die kommenden Monate begleiten. Besonders möchte ich Ihnen aber Frieden wünschen – gerade in den Zeiten einer neuen, völkerrechtswidrigen türkischen Militäroffensive in Syrien halte ich das für nicht selbstverständlich.

Es tut gut, am Neujahrstag einmal innezuhalten und Musik zu lauschen. Wir wollen mit Ihnen eine Reise unternehmen, von der Karibik bis nach Paris. Farbige und elegant ist die Musik von George Gershwin und Maurice Ravel, die wir für Sie als Programm zusammengestellt haben. Und es ist mir eine Freude, dass Lise de la Salle als Pianistin bei der »Rhapsody in Blue« mit uns gemeinsam musizieren wird.

Eine Besonderheit ist heute auch der Ort: Wir, die Dortmunder Philharmoniker, spielen unser erstes Neujahrskonzert im KONZERTHAUS DORTMUND. Seit vielen Jahren lassen wir hier schon in unseren großen Konzertreihen Musik erklingen – nun also auch unser Neujahrskonzert. Die Bemühungen dazu haben schon unter der Intendanz von Benedikt Stampa begonnen und wir sind sehr froh, jetzt gemeinsam mit seinem Nachfolger Raphael von Hoensbroech den nächsten gemeinsamen Stein in unserer sehr umfangreichen Kooperation zu setzen.

Warum unser Wechsel vom Opernhaus hierhin? Wir denken: Das Konzerthaus ist der richtige Ort für das Neujahrskonzert des Orchesters der Stadt – denn das sind wir, Ihre Dortmunder Philharmoniker! Dieser Konzertsaal erfreut sich zu Recht weltweiter Bekanntheit und es ist uns eine Freude und Pflicht, dass wir uns mit den größten Orchestern messen können und müssen. Gebaut wurde das Konzerthaus damals aber auch explizit für die Dortmunder Philharmoniker, und die Orchesterkollegen haben lange vor meiner Zeit mit Benefizkonzerten ihren Anteil zu der Finanzierung beigetragen. Umso mehr freuen wir uns, nun auch am Neujahrstag hier spielen zu dürfen: das Orchester der Stadt im Konzerthaus der Stadt – zwei Symbole für Dortmund – unsere Stadt.

Ihr
Gabriel Feltz
Generalmusikdirektor der Stadt Dortmund



George Gershwin (1898 – 1937)

»Cuban Overture« (1932)

George Gershwin

»Rhapsody in Blue« (1924)

Maurice Ravel (1875 – 1937)

»Rhapsodie Espagnole« (1908)

Prélude à la nuit. Très modéré

Malagueña. Assez vif

Habanera. Assez lent et d'un rythme las

Feria. Assez animé

Maurice Ravel

»Boléro« (1928)

Leonard Bernstein (1918 – 1990)

Ouvertüre zu »Candide« (1956)


Dauer ca. 1 Stunde 30 Minuten ohne Pause

Ab 15.00 Uhr sowie nach dem 19.00-Uhr-Konzert
Empfang mit einem Glas Sekt oder Bier aufs Haus

Ein Feuerwerk

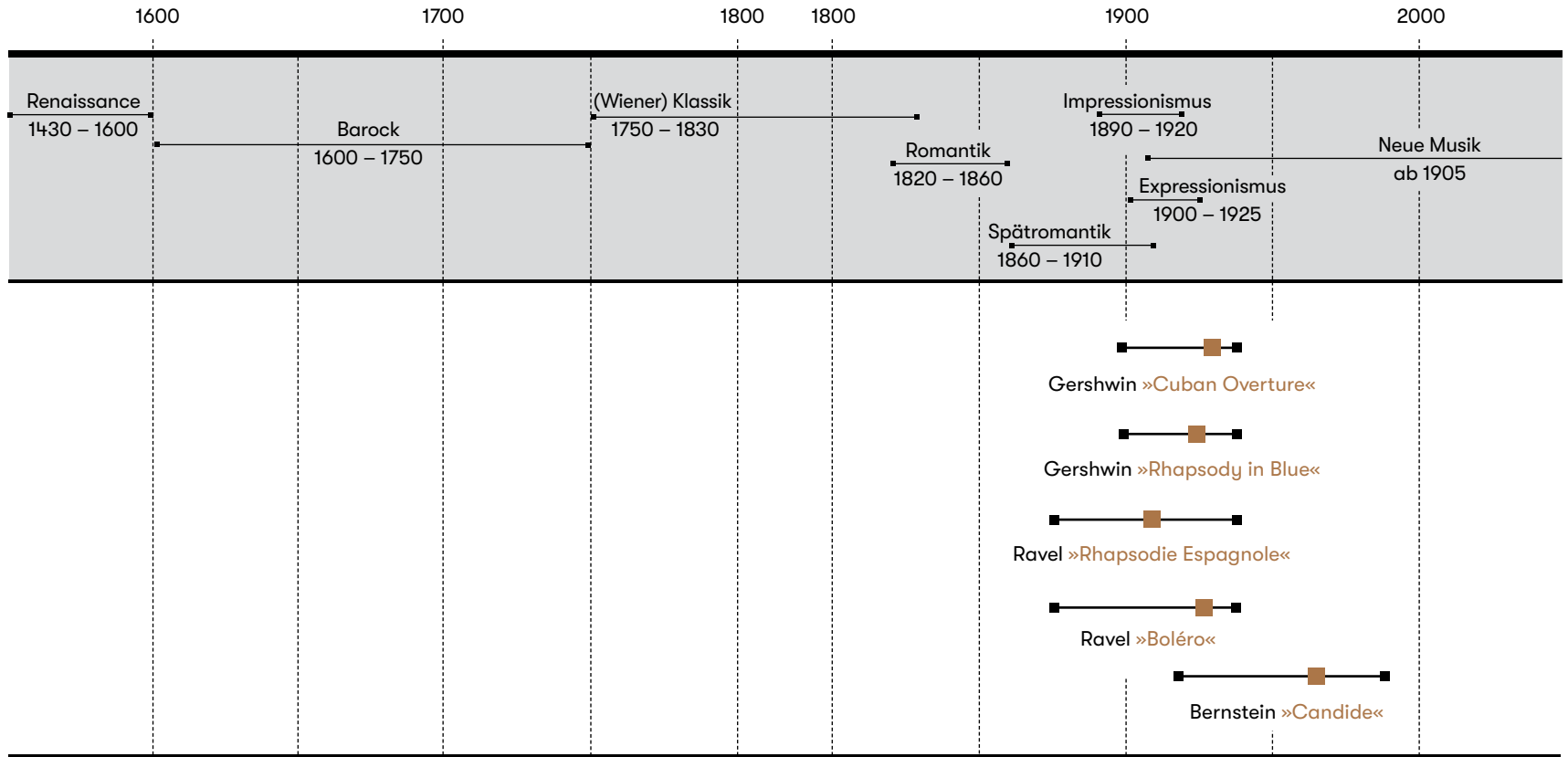
Musik dies- und jenseits des Atlantiks

Das heutige Konzert ist eine Premiere: Zum ersten Mal finden sich die Dortmunder Philharmoniker und das Konzerthaus zusammen, um gemeinsam ihr Neujahrskonzert auszurichten. Nach den Raketen und Böllern der letzten Nacht

dachten sich Gabriel Feltz und Raphael von Hoensbroech: Warum nicht als Einstieg ins Jahr 2020 ein zweites Feuerwerk zünden? Ein orchestrales, versteht sich. Dabei stellt sich heraus, dass die brillante, spritzige Musik von George Gershwin, Maurice Ravel und Leonard Bernstein auf die eine oder andere Weise miteinander verbunden ist. Viele dieser Spuren führen von »Good Old Europe« über den »Großen Teich« – und wieder zurück. 

Die Werke des Abends

auf einen Blick





Souvenir aus Havanna

George Gershwin »Cuban Overture«

Entstehung 1932

Uraufführung 16. August 1932 im Lewisohn Stadium durch das New York Philharmonic und Albert Coates

Dauer ca. 10 Minuten

Die leichte Muse kann zuweilen ein schweres Geschäft sein. George Gershwin hat in dieser Hinsicht sicher eine harte Schule durchlaufen. Geboren wird er 1898 in Brooklyn als Sohn des russisch-jüdischen Einwanderers Moritz Gershowitz. In jungen Jahren tingelt er mit einem Musterkoffer voller Noten durch die Varietés, Tanzclubs und Musikläden New Yorks. »Song Plugging« nennt man das: Gershwin spielt potenziellen Kunden Lieder vor, die der Verlag neu im Angebot hat. Die Ochsentour wird ihn schon wenig später zu seinem ersten Hit führen – »Swanee«, gesungen von »Blackface«-Sänger Al Jolson. Immerzu will sich der musikalisch unersättlich neugierige Gershwin weiterbilden und Neues (kennen)lernen. Nicht nur er, auch seine Musik kennt keine Scheuklappen, was musikalische Genres betrifft. Sie vereint europäische Klassik, urwüchsigen Jazz und das Eingängige und Populäre zu einer modernen Melange, wie sie Amerika und die Welt damals noch nicht gehört hat. Seine »Cuban Overture«, das letzte große Orchesterwerk vor seinem frühen Tod 1937 im Alter von nur 38 Jahren, hat feine Orchesterfarben zu bieten. Sie entsteht vor allem nach einem Urlaub in der Karibik im Jahr 1932.

Komponist Richard Rodgers über das Werk

»Im Februar jenes Jahres [1932] ging George nach Havanna, um sich kurz zu erholen. Er interessierte sich derart für kubanische Musik – und die kubanischen Perkussionsinstrumente –, dass er sofort begann, ein Werk zu skizzieren, das er zuerst »Rumba« nannte, das sich aber am 16. August in einem reinen Gershwin-Programm im Lewisohn Stadium in New York als »Cuban Overture« herausstellte. Betrachtet man Gershwins Verwendung kubanischer Perkussion, sollte man bedenken, dass 1932 der erste kubanische Song zum amerikanischen Pop-Hit wurde, »The Peanut vendor« (»Der Erdnussverkäufer«), und erst ein oder zwei Jahre würde es noch dauern, bis Xavier Cugat kubanische Rhythmen und Instrumente erst bekannt macht.«

George Gershwin ist mit seiner »Kubanischen Ouvertüre« seiner Zeit voraus. Der Aufbau des Stückes ist dreiteilig. Rumba- und Habanera-Rhythmen mischen sich,

produziert von einer besonders stark vertretenen Batterie an Schlaginstrumenten. Nach einem kleinen Vorspiel setzt eine weit gespannte, schwingvolle Melodie ein, eine weitere, daraus abgewandelte gesellt sich dazu. Klarinette und Englischhorn leiten den ruhigen Mittelteil ein, in dem es auch jazzig wird. Geschickt zögert Gershwin im letzten Teil die effektvolle Wiederkehr des Hauptthemas hinaus. Die »All-Gershwin«-Programme im Lewisohn Stadium sehen damals 18.000 Zuschauer. Nach diesem Erfolg geht ein Kritiker so weit, seine »Cuban Overture« mit Ravels »Boléro« zu vergleichen – was dann doch vielleicht ein wenig übertrieben ist. 🎧

Kaleidoskop Amerikas

George Gershwin »Rhapsody in Blue«

Entstehung 1924

Uraufführung 12. Februar 1924 in New York durch Paul Whiteman and His Orchestra mit Gershwin am Klavier

Dauer ca. 16 Minuten

Die »Rhapsody in Blue« ist das wohl bekannteste Werk aus Gershwins Feder. Dass sich hier zum ersten Mal Jazz und Sinfonik zu einer einzigartig neuen Mischung verbinden, ist richtig. Allerdings ist es stilistisch eher der sanfte Jazz, den Paul Whiteman propagiert. Der geschäftstüchtige Bandleader glaubt an den jungen Gershwin, den er für sein Crossover gewinnen will. Der Komponist ist von der Idee zunächst nicht begeistert, er möchte den Jazz nicht nur als Farbe oder würzende Zutat verstanden wissen.

George Gershwin über den Jazz

»Tatsächlich ist er ein Konglomerat vieler Dinge. Er besitzt ein wenig von Ragtime, vom Blues, vom Klassizismus und von den Spirituals. Jazz ist das Ergebnis der in Amerika aufgespeicherten Energie. Es ist eine sehr energische Musik, ungestüm, lärmend, ja sogar vulgär. Eines ist gewiss: Der Jazz hat in Amerika einen bleibenden Wert beigesteuert, in dem Sinn nämlich, dass er uns selbst Ausdruck verliehen hat. Er ist eine original-amerikanische Leistung, die von Dauer sein wird.«

Gershwin sagt Whiteman dennoch zu, auch, weil er die Chance sieht, hier eine unverwechselbare, genuin amerikanische Musik zu erschaffen. Im Februar 1924 ist es dann soweit: Die »Rhapsody in Blue« erklingt zum ersten Mal, in einem

Whiteman-Konzert in der New Yorker Aeolian Hall. In einer inhaltlich so freien Form wie der Rhapsodie kann Gershwin viele musikalische Ideen unterbringen, die er vor allem auf einer Eisenbahnfahrt nach Boston entwirft und die sich ganz von selbst zu einem Stückablauf reihen. »Ich hörte sie gleichsam als musikalisches Kaleidoskop Amerikas – unseres ungeheuren Schmelztiegels, unserer großstädtischen Unrast«, schreibt Gershwin. Für den Mittelteil des Werks sucht ihm Bruder Ira ein passendes Stück aus Georges Skizzenbuch aus, das Gershwin tatsächlich verwendet. Die Instrumentation wird, wie bei Whiteman üblich, dem versierten Komponisten Ferde Grofé überlassen. Ein wahrer Coup ist das eröffnende, faszinierende Glissando der Klarinette, schrill und jazzig. Bei der sensationellen Uraufführung ist es dieses Solo, das die Zuhörer aufhorchen läßt. Whiteman gibt später zu Protokoll: »Irgendwo in der Mitte der Partitur begann ich zu heulen. Als ich dann wieder zu mir kam, war ich elf Seiten weiter, und bis zum heutigen Tag kann ich nicht sagen, wie ich so weit dirigiert habe.« 🎻

Entfesselte Energie

Maurice Ravel »Rhapsodie Espagnole«

Entstehung 1908

Uraufführung 15. März 1908 in Paris durch das Orchestre de Concerts Colonne unter Édouard Colonne

Dauer ca. 20 Minuten

Von George Gershwin ist der Weg zu Maurice Ravel nicht so weit, wie man annehmen könnte. Im Jahr 1928 reist Gershwin nach London, Berlin, Wien und Paris. Mit vielen großen Komponisten seiner Zeit trifft er sich damals, sie geben ihm allerlei gute Ratschläge. Maurice Ravel, den er bereits aus New York kennt, schickt ihm ebenfalls eine Einladung. Das Treffen bei Ravel in Montfort verläuft erfreulich, Ravel ist ehrlich begeistert von seinem Besuch aus Amerika. Gershwin fragt ihn spontan nach Unterrichtsstunden. Ravels Antwort ist berühmt geworden: »Warum wollen Sie ein zweitrangiger Ravel werden, wo Sie doch ein erster-rangiger Gershwin sind?«

Maurice Ravel ist ein Komponist mit vielen Masken, der schwer zu fassen ist und nicht leicht zu durchschauen. Zurückgezogen lebend, meidet er den offiziellen Kulturbetrieb. Doch seine Werke, formstrenge, aber mit viel Oberflächenpolitik, sind alles andere als steif und abgezirkelt. Die Brillanz seiner vielgestaltigen Orchesterwerke täuscht darüber hinweg, wie substanzvoll auch der formale Aufbau seiner Werke ist. Sie sind mal neoklassizistisch geprägt, dann reflektieren sie Volksmusik, dann wieder zeigen sie seine Vorliebe für alles Maschinelle, für Fantastik, Exotik, Grotteske und – ja, auch für den Jazz. Immer wieder brechen Emotionen hervor, brodeln es unter der Oberfläche und es tun sich Abgründe auf.

Auch das spanische Kolorit liebt Ravel, schon sein erstes wichtiges Orchesterwerk zeigt das, die 1907 bis 1908 entstandene »Rapsodie Espagnole«. Wirkliche Volksmusik benutzt Ravel hier nicht – das Kolorit liefern Rhythmen, Ornamente und die typische Harmonik. Harte Stimmungsgesegensätze bestimmen das Stück. In dem durchweg verhaltenen »Prélude à la nuit« beherrscht ein absteigendes Motiv aus vier Tönen, endlos gereiht, die gesamte nächtliche Beschwörung. Es wird sich später als eine Art Erinnerungsmotiv erweisen. Von Zeit zu Zeit flirren Streicher wie Motten vorbei, es flammen Liebesahnungen auf. Auch Soli für Klarinette und Fagott unterbrechen die Stille. Die recht knappe »Malagueña« entfaltet sich temperamentvoll in prägnanter Rhythmik, gefärbt von Tamburin


Dortmund • Berlin • Bernau • Breslau • Südwestfalen • Thüringen



Welchen Takt Sie in Ihrem Unternehmen auch vorgeben – mit uns klingt er nach Erfolg.

Steuerberatung - Wirtschaftsprüfung
Rechtsberatung - Unternehmensberatung - IT-Beratung

Rheinlanddamm 199 · 44139 Dortmund · (0231) 22 55 500 · dortmund@audalis.de

und Kastagnetten. Für seine ›Habanera‹ benutzt Ravel als Vorlage ein 1895 komponiertes Klavierstück. Hier geht es immer noch recht verhalten zu, was sich allerdings als Ruhe vor dem Sturm herausstellt: In der ›Feria‹ bricht sich endlich die aufgestaute Energie Bahn. Dann aber derart heftig, dass die Musik fast vor sich selbst erschrickt. 

Unerbittlicher Mechanismus

Maurice Ravel »Boléro«

Entstehung 1928

Uraufführung 1928 in Paris durch das Orchestre de l'Opéra unter Walther Straram

Dauer ca. 13 Minuten

Die Idee zu seinem »Boléro« verdankt Maurice Ravel einem Kurzurlaub in Saint-Jean-de-Luz. Am Morgen eines Badetages am Meer setzt er sich ans Klavier und spielt seinem Begleiter, dem Musiker Gustave Samazeuilh, ein kleines Thema vor. Ravel bemerkt die Kraft, die darin steckt. »Ich werde versuchen, es verschiedene Male ohne jede Entwicklung zu wiederholen und allmählich mein Orchester, so gut ich es vermag, einer Klimax zuführen.«

Mehr Worte muss man um das Konzept des »Boléro« kaum machen. Vielleicht aber noch dies: Ravel greift schließlich nicht nur auf eine, sondern auf zwei weit geschwungene Melodien zurück, die einander abwechseln. Eine besonders schwierige Aufgabe hat einer der Schlagzeuger. Er muss die kleine Trommel bedienen und mit seinem ewig wiederholten Rhythmus den ansteigenden musikalischen Bogen genauestens nachvollziehen. Auf dem Untergrund der wie in einer Gitarrenbegleitung zupfenden Streicher zieht der Komponist die dynamische Schraube immer mehr an. Am Ende übernimmt das gesamte, gleißend orchestrierte Orchester. Sand ins Getriebe dieses Mechanismus streut Ravel kurz vor Schluss, wenn er abrupt die Tonart wechselt und eine grelle Dissonanz hinzufügt. Der »Boléro« endet nicht in einem prachtvollen, sondern eher in einem zerstörerischen Schluss, als sei die Feder dieses grandiosen orchestralen Spielzeugs gebrochen. Den Erfolg seines Stückes – er hielt es beileibe nicht für sein bestes – und die anhaltende Begeisterung darüber hat Ravel sich nie erklären können. Er pflegte zu sagen: »Mein Meisterwerk? Der ›Boléro‹, ganz klar! Leider enthält er keinen Ton Musik.«

Schmerzskind mit Drive

Leonard Bernstein Overture zu »Candide«


Entstehung Urfassung 1956,

Uraufführung 1956 in Boston

Dauer ca. 5 Minuten

Zu einem Abend mit Gershwin und Ravel ist die Musik von Leonard Bernstein eine schwungvolle Ergänzung. Bernstein ist ein hervorragender Pianist gewesen, der Ravels G-Dur-Klavierkonzert ebenso im Repertoire gehabt hat wie die »Rhapsody in Blue« (in seiner eigenen, selbstbewusst gekürzten Fassung). Nach Bernsteins ausgiebig gefeiertem 100. Geburtstag im Jahr 2018 muss man diesen 1990 gestorbenen Tausendsassa der Klassik wahrlich nicht mehr vorstellen. Seine hübsch-verquere Overture zu »Candide«, die mit ihren wechselnden Taktarten und übereinanderliegenden Metren die Sinfonieorchester hierzulande immer noch aus dem Tritt bringt, wird gleich zu einem Erfolg – ganz im Gegensatz zu der Operette selbst (oder ist es ein Musical, eine komische Oper?), die zunächst wenig Glück auf den Bühnen hat. 1956 uraufgeführt, ist sie Bernstein so wichtig, dass er dafür sogar seine »West Side Story« zurückstellt. Mit 73 Aufführungen wird »Candide« am Broadway ein Flop. Alle Beteiligten sind so motiviert, dass ein viel zu überambitioniertes Stück Kunst dabei herauskommt. Regisseur Tyrone Guthrie hat es so formuliert: »Es war, als hätten Rossini und Cole Porter die ›Götterdämmerung‹ neu arrangiert.« Der Musik merkt man das wahrlich nicht an. In der »Candide«-Overture hat Bernstein Nummern und musikalische Motive in der beliebten Form des Potpourris zu einer Melodienfolge verzahnt, die wie aus einem Guss wirkt. Das perfekte Stück, um dem neuen Jahr 2020 richtig Beine zu machen!

Gehört im Konzerthaus

Gershwins »Rhapsody in Blue« und Bernsteins Overture zu »Candide« standen zuvor 2010 im Rahmen der Zeitinsel Fazil Say mit dem Pianisten selbst und dem WDR Sinfonieorchester unter Howard Griffiths auf dem Programm. Ravels »Rhapsodie Espagnole« spielten das Symphonieorchester der Stadt Münster unter Will Humburg sowie das Klavierduo Katia und Marielle Labèque, die auch mit dem »Boléro« zu hören waren. Weitere Interpreten dieses Werks waren Klaus Müller und Bettina Strübel an der Orgel und zuletzt 2017 das WDR Sinfonieorchester Köln beim »Konzert mit der Maus«. 




Dortmunder Philharmoniker

Leidenschaft, Disziplin, Hingabe – diese Tugenden sind in Dortmund nicht nur auf dem grünen Rasen beheimatet, sondern auch bei den Dortmunder Philharmonikern. Seit der Gründung 1887 hat sich der städtische Klangkörper zu einem der renommiertesten deutschen Konzert- und Opernorchester profiliert. Die Dortmunder Philharmoniker glänzen auf der Bühne des KONZERTHAUS DORTMUND gleichermaßen wie im Orchestergraben des städtischen Opernhauses und auf wichtigen Podien weltweit. Seit der Spielzeit 2013/14 stehen die Dortmunder Philharmoniker unter der Leitung von Generalmusikdirektor Gabriel Feltz, einem der bedeutendsten Dirigenten seiner Generation.

Mit ihrer traditionsreichen 125-jährigen Geschichte verstehen sich die Dortmunder Philharmoniker als Orchester für die Stadt und über ihre Grenzen hinaus.

Ziel ist es, im Zentrum des städtischen Musiklebens zu stehen, dieses maßgeblich zu prägen und einem breiten Publikum niedrigschwellige Zugänge zur klassischen Musik zu ermöglichen – ganz getreu dem Motto »Klassik ganz nah«. Neben den etablierten Konzertreihen wie den Philharmonischen Konzerten, Wiener-Klassik- und Kammerkonzerten bieten die Philharmoniker mit der Reihe »Expedition Klassik« ein vielfältiges Musikvermittlungsangebot, das die Musikerinnen und Musiker des Orchesters regelmäßig an Kindergärten, Schulen, am Orchesterzentrum|NRW und weiteren Einrichtungen der Stadt präsentieren.

Gastspiele führten das Orchester bereits nach Den Haag, nach Brüssel in den Palais des Beaux Arts, in den Grazer Stefaniensaal, das Festspielhaus Salzburg, Concertgebouw Amsterdam und viele mehr. In der Spielzeit 2019/20 konzerziert das Orchester u. a. in Mailand und Belgrad im Rahmen des »Beethoven-Marathon 2020«.

Ein wichtiges Ereignis in der Geschichte des Orchesters war die Einweihung des KONZERTHAUS DORTMUND im September 2002. Seither verfügt der Klangkörper über einen architektonisch wie akustisch herausragenden Saal als Heimstätte für seinen umfangreichen Konzertbetrieb. 

Gabriel Feltz

Gabriel Feltz ist einer der bedeutendsten deutschen Dirigenten seiner Generation. Seit Beginn der Saison 2013/14 leitet er als Generalmusikdirektor der Stadt Dortmund die Dortmunder Philharmoniker und die Oper Dortmund. Darüber hinaus ist er Chefdirigent der Belgrader Philharmoniker. Zuvor war er GMD beim Philharmonischen Orchester Altenburg-Gera sowie bei den Stuttgarter Philharmonikern. Von 2008 bis 2013 war Feltz zusätzlich Erster Gastdirigent am Theater Basel. Seine künstlerische Ausbildung erhielt Feltz an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« Berlin. Anschließend schlug er eine klassische deutsche Kapellmeister-Laufbahn mit Stationen in Hamburg, Lübeck und Bremen ein.

Feltz dirigierte bereits die Sächsische Staatskapelle Dresden, das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, die Rundfunkorchester des NDR, WDR und MDR, das National Orchestra of Taiwan, das San Antonio Symphony Orchestra, das Hangzhou Philharmonic Orchestra und viele mehr. Als aktiver



Maiwald

MAIWALD – KLAVIERE & FLÜGEL IM KONZERTHAUS

BRÜCKSTRASSE 21 · DORTMUND · TEL: 0231 2 26 96-145 · WWW.STEINWAY-DORTMUND.DE

Operndirigent gab Feltz 2013/14 ein umjubeltes Debüt an der Komischen Oper Berlin mit der Premiere von Bernd Alois Zimmermanns »Die Soldaten«. Er betreute die Wiederaufnahme von Wagners »Der Fliegende Holländer« an der Bayerischen Staatsoper München und debütierte an der Oper Zürich mit einer Neuproduktion von Wolfgang Rihms »Hamletmaschine«. 2020/21 wird er an das Haus zurückkehren. Ebenfalls eine kontinuierliche Zusammenarbeit verbindet Gabriel Feltz mit den Opernhäusern Köln und Frankfurt. Seine Diskografie ist eine der umfangreichsten, die ein Dirigent seiner Generation aufweisen kann. 2007 erhielten die Stuttgarter Philharmoniker unter Leitung von Gabriel Feltz den »Prix Rachmaninow« der Foundation Sergej Rachmaninow.

Gabriel Feltz und die Dortmunder Philharmoniker im KONZERTHAUS DORTMUND

Die Dortmunder Philharmoniker und ihr Generalmusikdirektor Gabriel Feltz sind regelmäßig im Konzerthaus zu hören: Philharmonische Konzerte, Wiener Klassik, Familienkonzerte und Konzerte für junge Leute – das Orchester spricht mit seinem musikalischen Angebot in diesem Saal die gesamte Stadt Dortmund und das Umland an. 🎻

Lise de la Salle

Mit gerade einmal neun Jahren gab die 1988 geborene Pianistin ihr erstes Konzert, das live von Radio France übertragen wurde. Bereits zwei Jahre später begann sie ihr Studium am Conservatoire National Supérieur de Musique et de Danse de Paris, welches sie 2001 mit der höchsten Auszeichnung abschloss. Anschließend wechselte sie in die Meisterklasse von Bruno Rigutto. Parallel zu ihrem Studium verband Lise de la Salle eine enge Zusammenarbeit mit Pascal Nemirovski und über viele Jahre hinweg war Geneviève Joy-Dutilleux ihre Beraterin.

Lise de la Salle kann eine beeindruckende internationale Karriere vorweisen. Ihre Konzerttätigkeit führt sie in die Musikmetropolen weltweit. Regelmäßig spielt sie mit den großen Orchestern unter Dirigenten wie Fabio Luisi, James Conlon, Mario Venzago, Robin Ticciati, Jakub Hrůša, Stéphane Denève, Sir Antonio Pappano, Osmo Vänskä, James Gaffigan, Karl-Heinz Steffens, Clemens Schuldt, Lawrence Foster und Dennis Russell Davies.

Eine erste CD mit Werken von Ravel und Rachmaninow, von der Kritik unisono mit Begeisterung aufgenommen, war 2002 der Beginn ihrer Zusammenarbeit mit dem Label Naïve Classique. Lise de la Salle insgesamt sechs Aufnahmen erhielten hohe Auszeichnungen, darunter mehrmals der »Diapason d'Or« und »Editor's Choice Award« des »Gramophone Magazine«. 2013 feierte Naïve die zehnjährige Zusammenarbeit mit der Erscheinung des Doppelalbums »A portrait«. Im Mai 2014 wurde ihre Solo-CD mit Werken von Schumann veröffentlicht. Von 2013 bis 2015 war Lise de la Salle Artist in Residence der Philharmonia Zürich. Unter der Leitung von Fabio Luisi spielte sie alle fünf Klavierkonzerte von Rachmaninow. Die CD-Box mit dem Live-Mitschnitt der Konzerte erschien im Oktober 2015. Im November 2017 veröffentlichte Naïve Classique ihr Album »Bach Unlimited«. Die Einspielung beinhaltet Werke von Johann Sebastian Bach, Franz Liszt und Albert Roussel sowie vier Auftragswerke von Thomas Enhco. In der Saison 2018/19 debütierte Lise de la Salle beim Royal Philharmonic Orchestra unter Rafael Payare in der Royal Festival Hall London. Wiedereinladungen führten sie u. a. zum Detroit Symphony Orchestra unter Karina Canellakis, hr-Sinfonieorchester und Andrés Orozco-Estrada, Münchener Kammerorchester, Atlanta Symphony Orchestra unter Lionel Bringuier und Bergen Philharmonic Orchestra unter Thierry Fischer sowie in den Louvre Paris, die Tonhalle Zürich, das KKL Luzern, die Alice Tully Hall New York und die Wigmore Hall London.

Lise de la Salle im KONZERTHAUS DORTMUND

Lise de la Salle war von 2009/10 bis 2011/12 Künstlerin der Reihe »Junge Wilde« am Konzerthaus. Nach ihrer »Junge Wilde«-Zeit war sie 2015 mit einem Klavierabend in der Reihe »Meisterpianisten« zu erleben. 🎻



ICH MÖCHTE MITGLIED WERDEN

Unterstützen auch Sie hochkarätige Konzerte und profitieren durch Kartenvorkaufrecht, exklusive Einladungen, kostenlosen Bezug von Broschüren und mehr. Werden Sie Teil der Gemeinschaft der »Freunde des Konzerthaus Dortmund e.V.« Infos: T 0231-22 696 181
www.konzerthaus-dortmund.de

HILFT BEIM KONZERT.



HELFFEN IM WIRTSCHAFTSSTRAFRECHT.

PROF. DR. TIDO PARK Rechtsanwalt | Fachanwalt für Straf- und Steuerrecht
 DR. TOBIAS EGGERS Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
 ULF REUKER LL.M. (Wirtschaftsstrafrecht) Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
 DR. MALTE CORDES Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
 SEBASTIAN WAGNER Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
 EERKE PANNENBORG LL.M. (Wirtschaftsstrafrecht) Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
 ANA-CHRISTINA VIZCAINO DIAZ Rechtsanwältin
 PIETER WIEPJES Rechtsanwalt
 VALENTIN WENDE Rechtsanwalt
 CARL RAFFAEL HILLEJAN Rechtsanwalt
 PROF. DR. MARK DEITERS Universitätsprofessor | Of Counsel

STRAFRECHT FÜR UNTERNEHMER.

WIRTSCHAFTSSTRAFRECHT | STEUERSTRAFRECHT | COMPLIANCE

Rheinlanddamm 199 | 44139 Dortmund | Fon (0231) 95 80 68 - 0 | www.park-wirtschaftsstrafrecht.de

Weiterhören

Unsere Tipps für Ihren nächsten Konzertbesuch

Neue Bande

Anfang Oktober gab Paavo Järvi sein Antrittskonzert als Chefdirigent beim Tonhalle-Orchester Zürich. Wenige Monate später bringt er mit ihm ein abwechslungsreiches Programm ins Konzerthaus: Bartóks nationale Volkstänze aufgreifende Tanzsuite trifft auf das jazzige Klarinettenkonzert von Aaron Copland und Tschaikowskys melodienreiche 2. Sinfonie.

So 19.01.2020 16.00 Uhr

Groß besetzt

Strauss' hochdramatische Musik in besten Händen: Yannick Nézet-Séguin, Chefdirigent der New Yorker Metropolitan Opera, leitet das Rotterdam Philharmonic Orchestra und ein handverlesenes Solistenensemble in der konzertanten Aufführung von »Die Frau ohne Schatten«.

Do 20.02.2020 19.00 Uhr

Eine Seele in Tönen

Mit Tschaikowskys letzter Sinfonie »Pathétique« steht beim WDR Sinfonieorchester und Manfred Honeck meisterhafte Ausdrucksmusik auf dem Programm. Diesem kompositorischen Schlusswort steht Beethovens einziges Violinkonzert gegenüber: ein geheimnisumwobener Klassiker, gespielt von Frank Peter Zimmermann.

Do 02.04.2020 20.00 Uhr

Texte Markus Bruderreck

Fotonachweise

S. 10 © Stephane Gallois

S. 16 © Marcel Urlaub

Herausgeber KONZERTHAUS DORTMUND

Brückstraße 21, 44135 Dortmund

T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant

Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Dr. Jan Boecker, Marion Daldrup

Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck druckpartner Druck- und Medienhaus GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.



WIR KOMPONIEREN EMOTIONEN MIT FARBEN



druckpartner

druckpartner GmbH · Am Luftschacht 12 · 45307 Essen
0201 5929-0 · info@druckpartner.de · www.druckpartner.de

KONZERTHAUS
DORTMUND

